

Einheimischen stolz darauf sind, dass niemand anderer ihnen beim Trinken überlegen ist, kritisieren die Han-Unternehmer die Neigung ihrer Nuosu-Kollegen zum Alkohol und ihre Aggressivität unter Alkoholeinfluss, wobei kaum jemand merkt, dass die übermäßige und aggressive Trinkweise (wie zum Beispiel das Glas mit einem Atemzug ausleeren) eigentlich eine Neuerung bei den Nuosu ist, die sich dem Einfluss der Han-chinesischen Konvention verdankt!

Als trainierter und erfahrener Forscher hat Thomas Heberer offensichtlich keine Probleme sich seinen Forschungsgegenständen möglichst gut anzunähern, ohne dabei die wissenschaftlich gebotene Distanz zu verlieren. Die bei lokalen Behörden gesammelten Statistiken, die unter privaten Unternehmern durchgeführten Interviews und Fragebogen und seine eigene ethnographischen Beobachtungen bilden die Hauptquellen der Untersuchung. Sekundärliteratur wird nur gelegentlich als Hintergrundinformation einbezogen. So leistet er eine verdienstvolle empirische Arbeit, die in der bisherigen deutschen Chinaforschung kaum Ihresgleichen hat.

Un erwähnt darf nicht bleiben, dass Heberer in seiner Untersuchung eine kulturelrelativistische Sichtweise befolgt. Stets stellt er sich auf den Standpunkt der Einheimischen und versucht ihre Anliegen so darzustellen, wie sie das selbst täten. So benutzt er ihre Selbstbezeichnung „Nuosu“ anstatt des von der chinesischen Regierung vorgesehenen offiziellen Namens „Yi“. Gleichzeitig setzte er die Argumente der Nuosu-Unternehmer immer mit denen der Han-Unternehmer in Vergleich. So gelingt es ihm dem Lesern ein relativ objektives Bild dieser Menschengruppe zu vermitteln. Dabei werden viele sozial- und kulturanthropologischen Theorien und Begriffe eingesetzt, um über das Phänomen hinaus zu einem vertieften Verständnis zu gelangen. Beispielsweise führt er den Begriff des konstruktiven Trinkens von Mary Douglas ein, um die soziale Funktion des kollektiven Alkoholkonsums zu verdeutlichen. Andere Theorien wie die der warmen und kalten Loyalität in Bezug auf Gruppenidentität

von Göran Rosenberg, die Theorie des Verhältnisses zwischen kollektivem Bewusstsein und dem Individuum von Emile Durkheim, die der Vor- und Nachteile der Außenseiter und der Etablierten in Gesellschaften von Norbert Elias und John L. Scotson und die des Gabentausches von Marcel Mauss etc. werden an passenden Stellen erwähnt, so dass der fachkundige Leser die Themen schnell einordnen kann. Einige diese Ansatzpunkte laden zur Fortsetzung ein. Der Einfluss der Marktwirtschaft auf die traditionelle Gesellschaft und der Strukturwandel des Clans sollten zum Beispiel künftig durch ethnographische Forschung genauer dokumentiert und mit empirischen Daten belegt werden.

Das Buch ist nicht nur für Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen wie China- und Asienwissenschaftler, Ethnologen, Politologen, Soziologen und Ökonomen interessant, sondern auch für allgemein Interessierte als Einführung in den Themakomplex China und seine ethnischen Minderheiten auf dem Weg der Modernisierung. Alle Fachausdrücke werden deutlich erklärt, so dass auch Leser ohne Vorkenntnisse den Text verstehen können. Das Englische ist klar und gut verständlich; zahlreiche Karten, Tabellen und schwarz-weiße Fotos verleihen der Abhandlung Anschaulichkeit.

(Xiaobing Wang-Riese)

**Rolf Geffken, Dong Ma, Sheng-Min Hsieh: Das Chinesische Arbeitsvertragsgesetz. The New Chinese Labour Contract Law. Zhongguo Laodong Hetongfa. Kommentierte Textausgabe in Deutsch, Englisch, Chinesisch.**

Cadenberge: VAR-Verlag, 2008, 134 S., EUR 12,80

Das Arbeitsvertragsgesetz (AVGes), das am 29. Juni 2007 vom Ständigen Komitee des Nationalen Volkskongresses verabschiedet wurde und am 1. Januar 2008 in Kraft trat, stellt – wie die Autoren zu Recht feststellen –, „einen Kurswechsel in der chinesischen

Arbeitspolitik dar“ (S.25). Es orientiert sich am Modell fairer Arbeitsbeziehungen und versucht, Flexibilität für die Arbeitgeber mit verbessertem Arbeitnehmerschutz zu verbinden. Und das nicht nur für die ohnehin privilegierten städtischen Beschäftigten, sondern auch für die ländlichen Wanderarbeiter.

Den erhöhten Schutz setzte der Gesetzgeber auch gegen den Widerstand westlicher Unternehmen durch, wobei er den Unternehmerinteressen allerdings bereits in der Endfassung weiter entgegen kam als im ursprünglichen Entwurf – wie auch erneut in Umsetzungsregelungen, die nach Fertigstellung dieses Bändchens im September 2008 verabschiedet wurden. Ohnehin war von Anfang an fraglich, inwieweit die neuen Regelungen in der Praxis Anwendung finden würden, ein Zweifel, der angesichts der Massenentlassungen im Zuge der Wirtschaftskrise mehr als berechtigt scheint.

Bereits kurz nach der Verabschiedung des AVGes wurden eine Reihe von kompetenten Übersetzungen von Kanzleien in deutscher und englischer Sprache vorgelegt wurden (wie z.B. die von Beiten Burkhardt oder von Baker & McKenzie). Dennoch hat die Idee, den Gesetzestext in den drei Sprachen Deutsch-Englisch-Chinesisch parallel vorzulegen und zu kommentieren, angesichts der Bedeutung des Gesetzes für die Unternehmen in dem mehrsprachigen wirtschaftlichen Umfeld Chinas ihren Reiz. Die Autoren scheinen sich dabei z.T. an vorliegenden Texten orientiert zu haben: Die englische Übersetzung gleicht der von Baker & McKenzie mit Ausnahme einiger Überschriften bis aufs Komma; und die geänderten Überschriften entsprechen nicht dem chinesischen Original.

Es wäre auf jeden Fall hilfreich gewesen, auf diese und andere Übersetzungen hinzuweisen. Leider fehlt sogar die Originalquelle der chinesischen Fassung. Auch in der Kommentierung des Gesetzestextes greifen die Autoren vor allem auf eigene Arbeiten zurück, obwohl Mitte 2008 bei Abschluss des Textes bereits vielfältigste Kommentare und Analy-

sen in internationalen, auch juristischen Zeitschriften vorlagen. Interessante Informationen haben die Autoren durch ihre Beobachtungen und Gespräche vor Ort, u.a. mit einem Mentor des Gesetzes, Prof. Chang Kai, erhalten. Hier wünschte man sich als Leser eher noch detailliertere Angaben zu Intentionen und Verhandlungsprozessen. So bleibt es bei einigen Hinweisen auf Besonderheiten des Gesetzes und im Übrigen einer Zusammenfassung der neuen Bestimmungen.

Dabei machen die Autoren aus ihrer Skepsis keinen Hohl, ob dieses Gesetz geeignet sein wird, das wachsende Konfliktpotenzial in den Unternehmen abzuschwächen. Große Bedeutung wird der individuellen Rechtswahrnehmung durch die Arbeitnehmer zukommen. Insofern bewerten sie die von ihnen beobachtete und in Bildern dokumentiert Propagierung des neuen Gesetzes positiv. Die Kritik westlicher Unternehmerverbände weisen sie zurück und sehen bei Beachtung der neuen Standards sogar Vorteile durch Verbesserung des angeschlagenen Images westlicher Firmen.

(Günter Schucher)

### **Lanfen Guo: Die "36 Strategeme" in der chinesischen und westlichen Wirtschaftsliteratur**

Freiburger Fernöstliche Forschungen, Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, 253 S., EUR 64,00

Erstmalig wird in Lanfen Guos Buch über die „36 Strategeme“ in der chinesischen und westlichen Wirtschaftsliteratur eine Literatur erschlossen, die noch nie in eine westliche Sprache übersetzt wurde. Im Westen nahezu unbekannt, ist sie für Geschäftsleute von enormer Bedeutung. „Ein Strategem ist ein bewusst, mit Schläue eingesetztes Mittel, und zwar ein außerordentliches, mit dessen Hilfe von einem Ausgangspunkt aus ein Ziel erreicht werden soll.“ (Haro von Senger, zit. in: Guo, 17). Die untersuchte Literatur beschreibt Möglichkeiten unorthodoxer